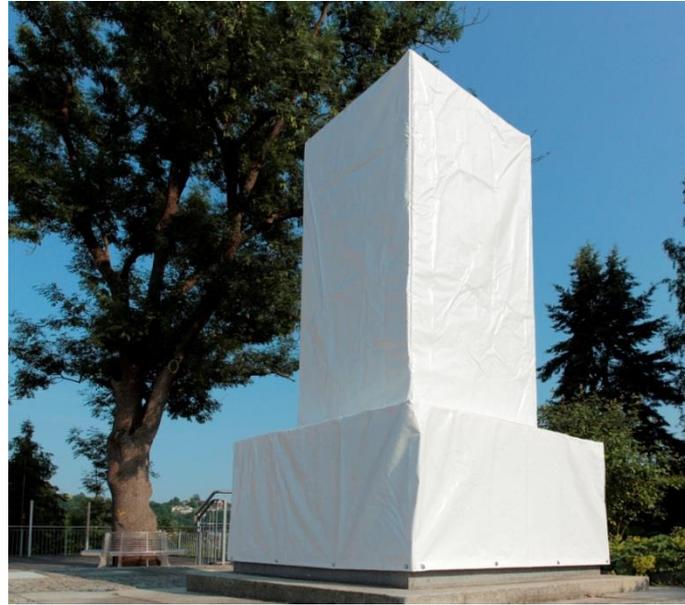


**KUNSTPROJEKT DENK.STATT JOHANN GRUBER
PASSAGE GEGEN DAS VERGESSEN
ST. GEORGEN / GUSEN**



KUNSTPROJEKT JOHANN GRUBER „PASSAGE GEGEN DAS VERGESSEN“

„Passage gegen das Vergessen“ heißt das Kunstprojekt der Berliner Künstlerin Renate Herter, das seit März 2013 in St. Georgen/Gusen realisiert wird.

Es erinnert zum einen an den 1944 ermordeten mutigen Priester und Pädagogen Dr. Johann Gruber, zum anderen soll es das Gedenken an die 40.000 Todesopfer der KZ-Lager Gusen und der Stollenanlage „Bergkristall“ in St. Georgen / Gusen wach halten.

Das Projekt umfasst fünf Etappen. Die künstlerischen Eingriffe entfalten sich Schritt für Schritt. So wird die Wahrnehmung der Menschen sensibilisiert und Sichtweisen können sich verändern. Erinnerungen werden mit sinnlichen Erfahrungen verbunden. All das soll zum Weiterdenken anregen und zu einem in die Zukunft gerichteten, sensiblen Umgang mit der örtlichen Geschichte ermutigen.

SCHRITT 1 – KLÄREN, EBNEN

Renate Herter beschreibt den Kirchenvorplatz als „klar und übersichtlich“. Um diesen Eindruck zu präzisieren, wurden die Blumentröge am Kirchenvorplatz entfernt. Außerdem bilden dadurch das (bestehende) Kriegerdenkmal und die (neue) „Passage gegen das

Vergessen“ eine Einheit.



Fotos:

Christian Herzenberger

SCHRITT 2 - JOHANN GRUBER PFARRHEIM

Hartnäckig und unerschrocken versuchte Johann Gruber während der Zeit des Nationalsozialismus Menschlichkeit, Nächstenliebe und Zivilcourage zu leben. Um die Erinnerung an ihn lebendig zu halten, wurde jetzt die Bezeichnung des Pfarrheimes in „JOHANN GUBER PFARRHEIM“ erweitert.

So gerät Johann Gruber nicht in Vergessenheit und die Pfarre bekennt sich dadurch zu einem Menschen, der auch in Zeiten schrecklicher Gewaltherrschaft im christlichen Sinne sozial und human handelte.



Dr. Christoph Freudenthaler, Vorsitzender Verein Plattform Johann Gruber:

„In der Umbenennung des Pfarrheimes sehe ich ein kraftvolles Zeichen für unser Pfarrgebiet. Nun können Johann Gruber und all die Opfer der Konzentrationslager auf unserem Pfarrgebiet nicht mehr vergessen werden. Johann Gruber lebt in unserer Pfarre als Zeichen des Aufstandes gegen alles Menschenverachtende in der Vergangenheit aber auch in der Gegenwart. Die Zivilcourage und die fürsorgliche Menschlichkeit Dr. Johann Grubers sind eine wertvolle Orientierung, an einem gelingendem Leben und an einer menschlichen Gesellschaft mitzuwirken.“

Pastoralassistentin Monika Weilguni, Stv. Vorsitzende Verein Plattform Johann Gruber:

„Der Name Johann Gruber steht für die vielen Namenlosen, die sterben mussten, weil sie Widerstand leisteten und sich ihren kritischen Geist bewahrten. Johann Gruber steht für alle Menschen, die in dieser schweren Zeit menschlich und solidarisch waren.

Das Johann Gruber Pfarrheim ist Auftrag für uns heute: sich dem Leid, der Armut in unserer gegenwärtigen Welt nicht zu verschließen; sich zu öffnen für die Not in unserer unmittelbaren Nähe; sich mit kritischem Geist jedem Alltagsfaschismus entgegenzustellen und deutlich zu widersprechen, wenn es angebracht ist.“

SCHRITT 3 – SICHTBAR MACHEN DURCH VERDECKEN –

VERHÜLLUNG DES KRIEGERDENKMALS

Von Juni 2013 bis Ende Oktober 2013 wurde das bestehende Kriegerdenkmal verhüllt. Dabei geht es um eine neue Wahrnehmung und um „Sichtbar machen durch verdecken“: Das Verdecken des bestehenden Denkmals soll auch einen Prozess des Neu- und Weiterdenkens anregen. Dazu gab es einen intensiven Diskussionsprozess u. a. bereits mit einer Informationsveranstaltung im Okt. 2012.

Das Kriegerdenkmal für die gefallenen Soldaten der beiden Weltkriege ist für viele Menschen unserer drei Gemeinden ein wichtiges Erinnerungsstück.



Zunehmend stellt sich jedoch die Frage, ob es gerechtfertigt ist, nur der Opfer der Soldaten zu gedenken, oder ob auch die Opfer der Zivilbevölkerung und vor allem die Opfer, welche das NS-Regime unter den behinderten Menschen bzw. unter verschiedenen ethnischen Gruppen gefordert hat, ebenso mit einem Mahnmal sichtbar gemacht werden müssten.

Die Verhüllung hat diese Fragen wieder in den Mittelpunkt der Diskussion gebracht. Es hat im Verlauf der Vorbereitungen eine sehr gedeihliche und wertschätzende Diskussion zwischen den Vertretern der Gemeinden und dem örtlichen Kameradschaftsbund gegeben. Dabei wurde festgestellt, dass eine Weiterentwicklung dieses Gedenkortes auf jeden Fall sinnvoll ist.

Die Verhüllung sollte zu einer neuen Nachdenklichkeit anregen und die Auseinandersetzung fördern.

SCHRITT 4 – AUSSPRECHEN - VERSTEHEN

Im Juli wurde eine weiße Textzeile quer über den Kirchenplatz gemalt, die zur Holzterrasse beim Baum führt.



**verschiessen versteinern erschüttern vergessen durchkreuzen widersprechen
verwüsten aufdecken freiräumen dagegenstehen**

Der St. Georgener Schriftsteller Hans Dieter Mairinger hat Gedanken zum Quergeschriebenen mit dem Titel „Wörterbuch gegen den Tod und für das Leben“ formuliert. Zum Wort **vergessen** schreibt er:

„Manches Schöne kann man nicht vergessen, auch manches Schreckliche, obwohl man es gern vergessen möchte. Manches sollte aber nicht vergessen werden, weil sonst die Gefahr droht, dass es neuerlich geschieht. Wer oder was schützt uns vor diesem Vergessen? Manches aber sollte man vergessen, auch verzeihen, vielleicht auch vergeben, damit es endlich aus der Welt ist. Über seinen Schatten springen, wer kann das?“

SCHRITT 5 - EINGREIFENDES VERÄNDERN

In der Holzterrasse am Kirchenplatz wurde im November 2013 ein Teil des Metall-Geländers ersetzt durch eine Glasplatte mit einer Inschrift, die an den Terror der Nazi-Herrschaft erinnert, sowie auf die Örtlichkeiten der Lager Gusen I, Gusen II und der Stollenanlage „Bergkristall“ verweist.

Außerhalb der Glasplatte wurde ein Spiegelsteg errichtet, der den Blick in Richtung der ehemaligen Lager Gusen I und II und der Stollen „Bergkristall“ lenkt.

Der „Steg“ ermöglicht zwei Perspektiven, zwei unterschiedliche Wahrnehmungen des Raumes und der Landschaft. Der Steg selbst ist durch die allseitige Verspiegelung als Korpus kaum sichtbar. Doch er zeigt kleinste Veränderungen des Lichts, des Wetters, der Landschaft.



DIE KÜNSTLERIN RENATE HERTER



Univ. Prof. Mag.art. Mag.phil. Renate Herter studierte Visuelle Kommunikation sowie Kunst- und Kommunikationssoziologie in Berlin, dort war sie von 1982 bis 1991 wissenschaftliche und künstlerische Assistentin an der Hochschule der Künste.

Bereits 1996 hatte sie an der Hochschule für künstlerische und industrielle Gestaltung in Linz eine Gastprofessur inne.

Von 2001 bis 2008 war sie Professorin für „Bildhauerei – transmedialer Raum“ an der Kunstuniversität in Linz und zeichnete für die Leitung dieses Studienbereiches verantwortlich.

Von 2008 bis 2010 war sie als Professorin am Institut für Medien an der Kunstuniversität Linz tätig. Detailinformationen dazu finden Sie auf der Web-Side der Kunstuniversität Linz www.ufg.ac.at sowie: <http://www.ufg.ac.at/fileadmin/media/mitarbeiterinnen/Aktivitaeten.pdf>

Die preisgekrönte Künstlerin weist Erfahrungen aus zahlreichen Kunstprojekten in Deutschland, Polen, Spanien und den USA vor.

Im Zuge von Linz 09 wirkte sie unter anderem am „Tiefenrausch“ mit. 2010 entwickelte Renate Herter auf Einladung der Linzer Landesgalerie ein künstlerisches Projekt, das sich mit der Geschichte und Entwicklung des Hauses beschäftigte.

www.renateherter.de

PROJEKT-KURATORIN DAGMAR HÖSS



Frau Mag.^a Dagmar Höss ist in St. Georgen an der Gusen aufgewachsen und ist mit der örtlichen Geschichte vertraut.

„Erinnern und Gedenken ist ein aktiver Prozess, es braucht Menschen, die sich erinnern. Kein Denkmal kann diese Arbeit übernehmen.“

„Die interessantesten Aspekte eines Denkmals oder Mahnmals sind heute meist die politischen Diskussionen über ihre Errichtung oder Verhinderung.“

Sie arbeitet als Künstlerin, Kuratorin und Kunstvermittlerin. Seit 2002 hat sie die programmatische Leitung des Ausstellungsraumes der Interessensgemeinschaft Bildende Kunst in Wien inne. Seit 2005 ist sie Vorstandsmitglied im „Festival der Regionen OÖ“.

Studium:

Studium an der Kunstuniversität Linz

Lehrgang für KuratorInnen am Institut für Kulturwissenschaften

derzeit Studium Kulturwissenschaften an der JKU

Zahlreiche künstlerische Projekte und Ausstellungenbeteiligungen:

2011 GREETINGS, Public space London

2010 Retroslots, Frise Hamburg

2009: IN SITU Zeitgeschichte findet Stadt – Linz im Nationalsozialismus, Linz09

One night stands, OÖ Landesgalerie

REBELLINNEN, Spurensuche nach Geschichte und Gegenwart sozialer Kämpfe und feministischer Forderungen

2008 Das Eigene und das Fremde, OÖ Landesgalerie

2007 CODES, Galerie der Stadt Wels

2006: Atelierstipendium der Stadt Wien in Budapest / can't remember my own dreams, Tiroler Künstlerschaft, Innsbruck

2005: unheim(at)lich, Kunstverein Baden / wasteland, Palais Porcia, Wien / Be-longing, National gallery, Tirana, Albanien.

DENK.STATT JOHANN GRUBER „Passage gegen das Vergessen“ - GESCHICHTLICHER HINTERGRUND (Rudolf A. Haunschmied)

Die Pfarre St. Georgen/Gusen erstreckt sich über die Gebiete der politischen Gemeinden Luftenberg, St. Georgen/Gusen und Langenstein und hat im Vergleich mit anderen Pfarren Österreichs mit Abstand die meisten KZ-Toten während der Jahre des Zweiten Weltkrieges zu beklagen.

Auf dem Pfarrgebiet befand sich mit dem Konzentrationslager KI Gusen I nicht nur das ebenbürtige Zwillingslager des etwa gleich großen Konzentrationslagers Mauthausen, sondern auch der zentrale Verwaltungskomplex jener SS-Firma, welche die Sklavenarbeit der Häftlinge des einstigen

KZ-Doppellagers Mauthausen-Gusen ausbeutete. Über viele Jahre hindurch waren unzählige KZ-Außenkommandos des Lagerteiles Gusen über das gesamte Pfarrgebiet verteilt, so dass die Bevölkerung der Pfarre St. Georgen/Gusen jahrelang in unmittelbarem Kontakt zur brutalen Realität des Konzentrationslageralltages stand.

So bauten die KZ-Häftlinge auf dem Pfarrgebiet vor den Augen der Bevölkerung nicht nur Straßen, Eisenbahnen und Bürokomplexe mit ganzen Wohnsiedlungen für die SS, sondern neben den beiden Konzentrationslagern KI Gusen I und KI Gusen II und einer Schieß-Stätte auch die beiden großen unterirdischen Fabrikationsanlagen „Kellerbau“ und „Bergkristall“ für die NS-Kriegsindustrie.

SPUREN DER NS-ZEIT

Der Schock der jahrelangen Zeugenschaft an der unmenschlichen Behandlung und der Vernichtung von zehntausenden Menschen in den Lagern und den Außenkommandos des Lagerteiles Gusen hat im alteingesessenen Teil der Pfarrbevölkerung über mehrere Generationen tiefe Spuren hinterlassen. So erschweren noch heute oft unbegründete Ängste und Tabus sowie Wissenslücken oder Fehlinterpretationen eine entkrampfte Erinnerung an die Ereignisse und Opfer von damals und einen unverkrampften Umgang mit den Angehörigen von KZ-Opfern und ehemaligen Insassen, die heute aus allen Teilen der Welt auch nach Gusen und Mauthausen kommen.

DR. JOHANN GRUBER – CHRIST UND MÄRTYRER

Die Erinnerung an den oberösterreichischen Priester und Lehrer Dr. Johann Gruber, der selbst im Jahre 1944 auf bestialische Weise im Gebiet der Pfarre St. Georgen/Gusen sein Martyrium erlitt und der, wie seine mehr als 40.000 anderen getöteten Kameraden auch, in Oberösterreich schon so gut wie in Vergessenheit geraten war, erleichterte in den vergangenen Jahren eine Hinwendung der Pfarrgemeinde auf die vor allem auch international bedeutende große Gruppe der KZ-Opfer des Pfarrgebietes von St. Georgen/Gusen.

Nachdem schließlich 2011 der Pfarrgemeinderat von St. Georgen einstimmig beschlossen hatte, diese Opfergruppe und den Oberöreicher Dr. Johann Gruber durch eine Kunstprojekt dauerhaft pfarrlich zu würdigen, unterstützten bald auch die politischen Gemeinden Luftenberg und St. Georgen, der Kulturverein Tribüne und das Gedenkdienstkomitee Gusen (www.gusen.org) diese Initiative des Pfarrgemeinderates und riefen einen gemeinsamen Verein für die Errichtung einer „Denk.Statt Johann Gruber“ ins Leben. Nach Aufbringung der Mittel und Abhaltung eines auch international besetzten Künstlerwettbewerbes wurde 2012 die behutsame Intervention „Passage gegen das Vergessen“ der Berliner Künstlerin Renate Herter durch eine hochkarätige Fachjury für eine Realisierung ausgewählt.

PASSAGE GEGEN DAS VERGESSEN - BEHUTSAME KÜNSTLERISCHE INTERVENTION

Die aus mehreren Teilen bestehende künstlerische Intervention macht Elemente der Erinnerung an die in der Regel verdrängte und vergessene Gruppe der KZ-Opfer von Gusen dauerhaft und nachhaltig am zentralsten Ort der Pfarrgemeinde – dem Raum zwischen der Pfarrkirche und dem Kriegerdenkmal sowie dem Johann Gruber Pfarrheim und der offenen Landschaft, die an den Kirchenplatz anschließt, sichtbar.

Trotz aller Behutsamkeit, welche Renate Herter bei der Konzeption dieser Passage gegen das Vergessen an diesem zentralsten Platz des traditionellen, kirchlichen Lebens der Bewohner der drei politischen Gemeinden Langenstein, St. Georgen/Gusen und Luftenberg anwendete, rief die unübersehbare neue Präsenz des Vergangenen, bereits im Zuge der Präsentation des Projektes so manche emotionale Betroffenheit hervor.

Das Bekenntnis von Pfarre und unterstützenden Organisationen zu der bereits weitgehend Vergessen gewesenen großen Gruppe der KZ-Opfer der Region St. Georgen-Gusen-Mauthausen wird durch dieses Kunstprojekt nun zu einem nachhaltigen und integralen Bestandteil des zentralen Begegnungsortes für viele Menschen aus den Gemeinden Luftenberg, Langenstein und St. Georgen/Gusen und stellt wohl das erste realisierte Projekt im Geiste der kürzlich geschaffenen Bewusstseinsregion Mauthausen-Gusen-St. Georgen dar.

Rudolf A. Haunschmied; Mai 2013

Kontakt Daten:

Dr. Christoph Freudenthaler, Vorsitzender Verein Plattform Johann Gruber
Tel. 0676/8776 1183
chr.freudenthaler@aon.at

Ing. Erich Wahl, MBA, Stv. Vorsitzender Verein Plattform Johann Gruber,
Bürgermeister Gemeinde St. Georgen/Gusen
Tel. 0699/17 77 30 31
wahl@st-georgen-gusen.ooe.gv.at

Monika Weilguni, Stv. Vorsitzende Verein Plattform Johann Gruber,
Pastoralassistentin Pfarre St. Georgen/Gusen
Tel. 0676/8776 56 22
monika.weilguni@dioezese-linz.at

Franz Wöckinger, Pfarrer in der Pfarre St. Georgen/Gusen
Tel. 0676/8776 5337
franz.woeckinger@dioezese-linz.at

Ing. Rudolf Anton Haunschmied, Gedenkdienstkomitee Gusen
rahd@tele2.at

Fotograf:

Christian Herzenberger, Fotojournalist, Tel. 0676/6039081, christian.herzenberger@tmo.at
christian.herzenberger@linzag.net